Im Bann des Tabus

Pickman hat Folgendes geschrieben: Hi chaton,

es stimmt, das Tabu ist mir vom Tisch gerutscht. Ich wollte es erwähnen und mich darüber beklagen, dass es recht überraschend eingeführt wird, und dann habe ich nicht mehr daran gedacht.

Nun zum Monströsen. Der Satz "Man fragt sich, welche monströse Tiefe der *langue* sich des Gregor Samsa bemächtigt und ihm ihre Gestalt verliehen hat" ist in mehrfacher Hinsicht verwirrend. Es ist offen, was unter der "Tiefe" der *langue* zu verstehen ist. Es ist unklar, wie "monströs" hier zu verstehen ist, als negative Wertung oder als Hinweis auf etwas, das vorgezeigt wird, oder in einer anderen Bedeutung. Ich verstehe nicht, wie die Tiefe der *langue* sich einer Sache, einer Person oder einer Figur bemächtigen kann. Schließlich ist noch zu klären, wessen Gestalt Samsa verliehen wird, die der monströsen Tiefe oder die der *langue*. Der Satz stiftet maximale Verwirrung.

Auf das Tabu bin ich in meinem ersten Kommentar nicht eingegangen. Das möchte ich jetzt nachholen. Am Zweck des Tabus zweifle ich nicht. Aber ich sehe darin keine sprachliche Fiktion. Erstens sehe ich darin keine Fiktion, sondern ein real durchgesetztes, also bestehendes Verbot. Zweitens muss es aus meiner Sicht nicht zwingend sprachlich sein. Eine Handlung, die regelmäßig bestraft wird, ist tabu, auch wenn niemand es ausspricht.

chaton hat Folgendes geschrieben: Du sagst: „Ich sehe nicht, wie der Umstand, dass der Protagonist eines fiktiven Texts eine Verwandlung durchmacht, diese Wechselwirkung (i.e. langue/parole) erschüttern könnte“.

Natürlich ist es nicht die Wechselwirkung selbst, die von Kafka erschüttert wird, sondern die gutgläubige Vorstellung, die sich mit dieser Wechselwirkung verbindet. De Saussure kann sich diese Wechselwirkung (als Wissenschaftler) nur als „funktionierendes System“ vorstellen, in der damaligen Wissenschaft sind wir noch nicht beim „Dysfunktionieren“, was eben auch ein Funktionieren ist (also Fragen wie „Zufall“ und „Notwendigkeit“, „Chaos“, "Dynamik" usw.).

Du sprichst zu viel nicht aus und lässt den Leser hilflos. Dein Essay(?) müsste doppelt so lang sein. Dann könntest Du sicher sein, dass Deine Argumentation keine Lücken aufweist, und Deine Leser haben bekommen eine Chance zu verstehen, was Du sagen willst. Was genau ist denn "Saussures gutgläubige Vorstellung" und welche Dysfunktionalität glaubst Du, entdeckt zu haben? Wo genau funktioniert die Wechselwirkung von *langue* und *parole* bei Kafka/Samsa nicht?

Bei Deinem letzten Gedanken wird das Eis sehr dünn und sehr glatt. Ich kann mich nicht vorstellen, dass Du den Holocaust als das Ergebnis einer dysfunktionalen Wechselwirkung von *langue* und *parole* interpretieren willst.

Cheers

Pickman

Hallo Pickman,

Ich beschränke mich auf den Punkt, wie das Tabu damals bei Kafka in seine fiktive „parole“ gekommen sein

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Im Bann des Tabus

könnte und aus welcher „langue“ er es bezogen haben könnte. Natürlich müssen wir unterstellen, dass es sich bei Kafka um seine Lektüre, um sein inneres Verstehen der damaligen „langue“ handelt. Aber diese Lektüre muss begründet gewesen sein und sich als richtig erwiesen haben, andernfalls bekommen wir im weiteren Verlauf beispielsweise eine Lücke in unserem Verständnis des Funktionierens des „Holocaust“.
Wir können eigentlich nur dem Autor in seiner Vorstellung der damaligen deutschen „langue“ folgen und unterstellen, dass sie sich mit monströsen Inhalten angereichert und aufgeladen hatte und sich schon ein steter Parole-Strom durch die Gesellschaft ergoss, dessen besondere Feindseligkeit der jüdischen Minderheit gegenüber gewissermaßen auf die Tabuisierung der jüdischen Menschen zulief. Das muss so gewesen sein, denn uns ist allen bewusst, dass der gesamte Prozess der Judenverfolgung in eine sich langsam aufbauende Vernichtungsstrategie mündete, die nur noch über die Tabuisierung vermittelt und organsisiert werden konnte. Es hätte keinen Sinn gemacht, die Juden Menschen sein zu lassen und als Menschen zu massakrieren. Man hätte einen Pogrom oder Blutrausch organisieren müssen. Zu primitiv in einer modernen Gesellschaft.

Natürlich hatte Kafka nicht direkt das Schicksal des jüdischen Volkes vor Augen, als er die fiktive Gestalt Georg Samsa und ihre Geschichte formte. Jedenfalls scheint bisher in der Forschung keine Spur in diese Richtung entdeckt worden zu sein. Aber er besaß die Vorstellungskraft und die gestalterische Kraft, eine moderne Tabuisierung als „glaubhafte Fiktion“ darzustellen. Historisch ist sie im "Holocaust" monströse Wirklichkeit geworden.

Chaton

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de